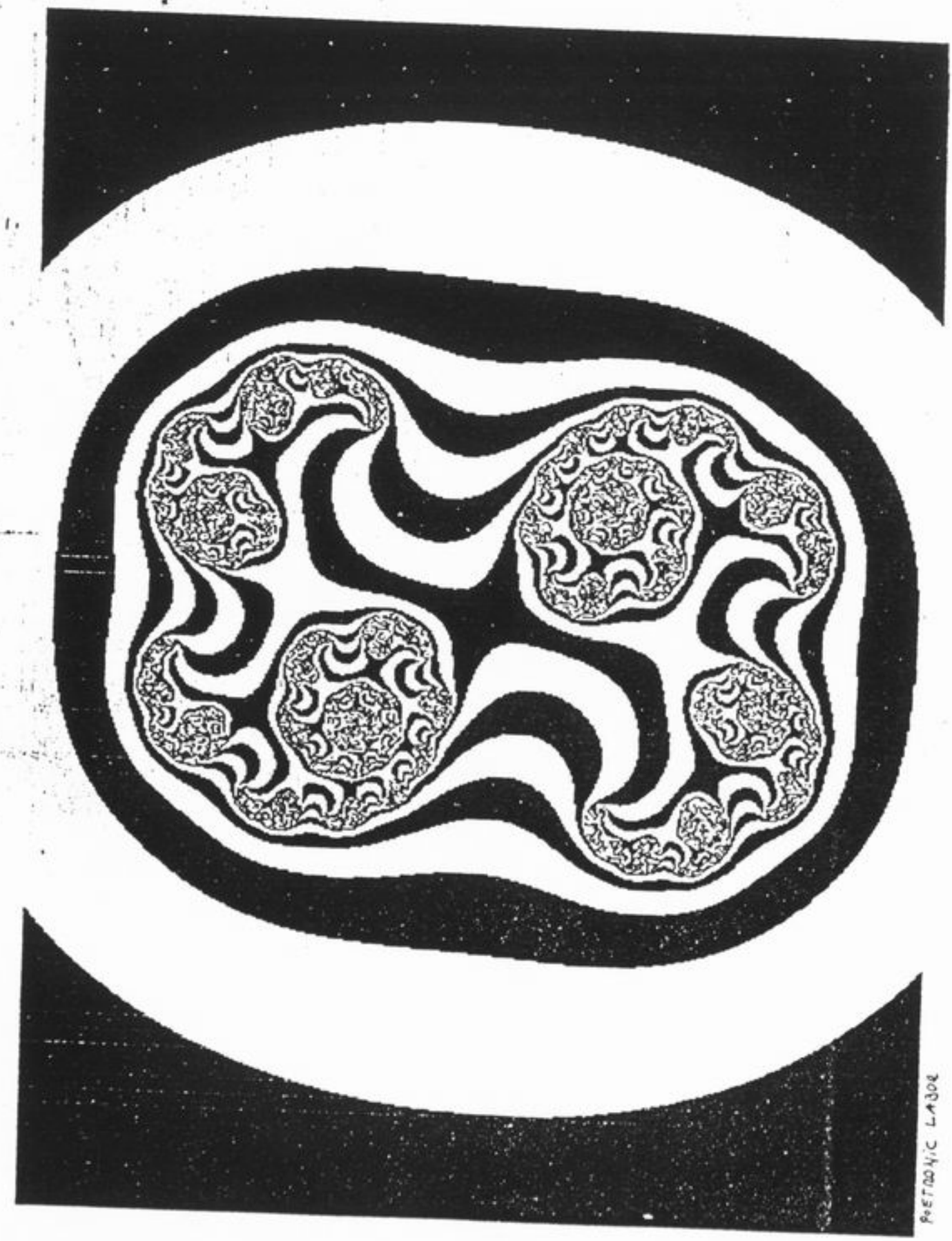
DM 3,00

Numero 22 - Juli 1987

Die Datenschleuder

Das wissenschaftliche Fachblatt für Datenreisende

Ein Organ des Chaos Computer Club



ISSN 0930 - 1045

Wenn unzustellbar
Anschriftenausschnitt bitte
mit neuer Adresse zurück

ANZEIGE

粘胶照相簿使用说明

使用时先从下角将透明薄膜揭破撕至边缘1公分处,(切不可全部撕开)然后将照片自由放置于卡纸上。
相片之间要保留1公分以上的间隙,不能排列过密,放置头脚边1.5公分以上。
相片放好后,再将透明薄膜揭掉放平,用手轻在透明薄膜上轻轻按试几下,让卡纸的粘胶与透明片贴合。
切勿用手指或其它硬纸张直接与卡纸接触,以免沾污卡纸影响粘力发挥。
为了满足国内市场的需要,望对本产品质量图案设计或在订工艺等方面提出宝贵意见,以便改进。

上海纸品五厂
中华路446号 电话总机 774896

ANZEIGE

JAM SOFT
Karl Mantzavinos
Brunnenstraße 20
1000 Berlin 65
Telefon (030) 687 34 84

- Festplatten
- Laufwerke
- Compiler
- ST-Sofware

DAS DFÜ-TEAM DAS ST-TEAM

- Modems
- Akustikkoppler
- Kommunikations-software

JAM SOFT

ANZEIGE

C.L.I.N.C.H.
COMPUTER & MEDIENBERATUNG

Mailboxsysteme für
Telefon &
Datexanschluß
Inhouse - Kommunikation
System & Softwareinstallation

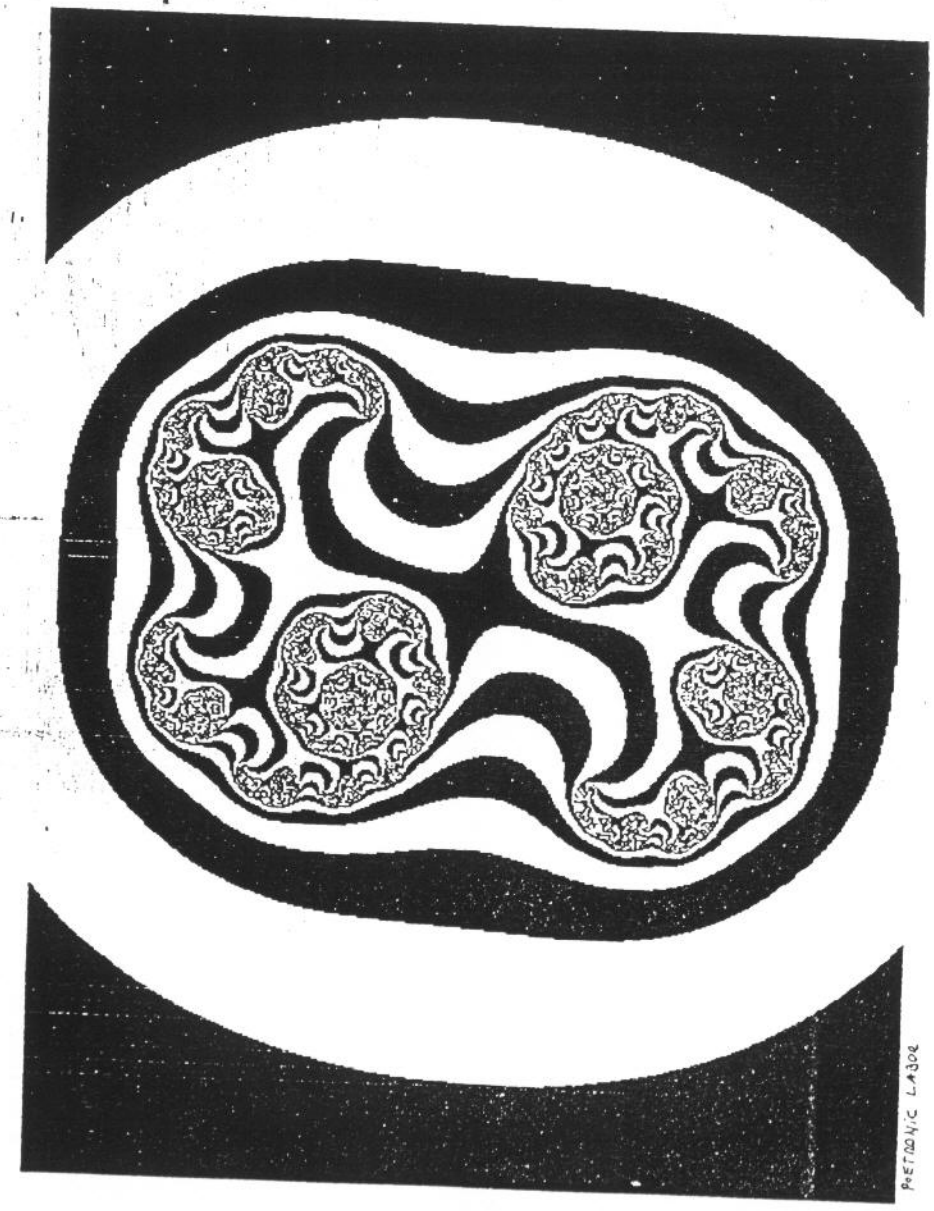
Reinhard Schrutzki
Lorichsstraße 6 · 2000 Hamburg 60
· 040/630 62 62 (voice) 632 3517 (300 bd)

DM 3,00

Numero 22 - Juli 1987

Die Datenschleuder

Das wissenschaftliche Fachblatt für Datenreisende
Ein Organ des Chaos Computer Club



PSYTRONIC LANGE

Editorial

Lieber DATENSCHLEUDER Leser,

in den letzten [illegible] sich nicht nur das Gesicht, sondern auch [illegible] inhaltliche Schwerpunkt der DATENSCHLEUDER [illegible]ändert. Während in den ersten Ausgaben überwiegend Tricks, Kniffe und kleine Hilfestellungen im technischem Alltag verbreitet wurden, lag der Schwerpunkt in den letzten Ausgaben mehr auf allgemeinen Betrachtungen zur Informationsgesellschaft, deren Erscheinungen und Folgen. Diese etwas einseitige Gewichtung wird **nicht nur von Lesern kritisiert, sie liegt auch der Redaktion im Magen.**

Die erste Gerneration der Datenreisenden rückt dem gesetzterem Alter näher, Arbeit und Beruf nehmen den ersten Platz ein. Die Zeit für aufwendige Hack's wird rarer. Das Hacken als solches verliert an Stellenwert. Interessanter werden inhaltliche und auch politische Auseinandersetzungen mit den Entwicklungen zur Informationsgesellschaft. Andererseits fehlt Teilen der zweiten Hackergeneration oft die gewisse Ernsthaftigkeit. Das führt unter anderem auch zu geringen Rückflüssen aus unserem Leserkreis. Unser Ziel war es eigentlich nicht, Fast-Food-Informationen (fressen und vergessen) zu verbreiten.

Die meisten Artikel der DATENSCHLEUDER werden von einem kleinen Kreis von älteren Mitarbeitern geschrieben. Zwar erreichen uns ab und zu Hinweise, die sich zu einem Artikel aufbereiten lassen, insgesamt gehen aber viel zu selten verwertbare Beiträge aus der Leserschaft ein. *Wir rufen hiermit dazu auf, die DATENSCHLEUDER durch Beiträge und Informationen zu unterstützen. Dies gilt ebenso für den zum Herbst geplanten zweiten Teil der Hackerbibel.* Knete haben wir natürlich nicht, aber u.a. die wiederholte Namensnennung des Autors im Impressum ermöglicht so manchen preiswerten Messebesuch als Journalist, welcher wiederum neue Erkennisse und Kontakte vermittelt.
Mit einer Geschichte über das Telefonnetz in Kairo und einer Anleitung zur Benutzung ägyptischer Telefonzellen beginnen wir in diesem Heft eine Reihe unter dem Titel *Die Wahrheit über das Globale Dorf*. Im nächsten Heft gibt's einen Bericht über ein Telecommunication Trainings Center in Nepal. Auch für diese Reihe würden wir uns freuen über Material, das uns aus der werten Leserschaft erreicht. Denn: "These are the days of lasers in the jungle" (Paul Simon).

Für eine der nächsten Ausgaben bereiten wir außerdem einen ausführlichen Bericht über alle uns bekannten Tricks rund ums Telefon vor. In dieser Sache bitten wir um Berichte und Informationen über alle bekannten Tricks und Kniffe, sei es das Umprogrammieren von Nebenstellenanlagen zur Anrufweiterschaltung oder das Umgehen der Gebührenzähler in Telefonzellen. Wir werden (im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten) das Material aufbereiten.

Wir wollen auch weiterhin versuchen, mit der DATENSCHLEUDER ein offenes und ein wenig subversives Organ zu betreiben. Ohne eine Unterstützung durch unsere (auch jüngeren) Leser ist das kaum zu leisten.

Steffen
LS23

Networking

Im September 1986 wurde eine Vernetzung des SPAN mit dem weltweiten High Energy Physics Network (HEPNET) vorgenommen, welches ebenfalls auf der VAX/VMS DECNET-Ebene basiert. EURO-HEPNET und US-HEPNET bedienen sich einer X25-Leitung zwischen dem europäischen Leitrechner VXCRNA, einem VAX8650-Cluster des CERN in Genf, sowie den Cal Tech Laboratories, dem Fermilab, und MIT in Boston/USA. Eine DECNET-Verknüpfung zwischen dem CERN Area 22 und dem Area 28 des MPI ist für den Sommer 1987 geplant.

Das Space Physics Analysis Network, kurz SPAN genannt, wächst exponentiell über den Kurs des letzten Jahres hinaus. Während dieser Periode verdreifachte sich die Anzahl der Netzwerkkreise (network areas). Die Zahl der über SPAN erreichbaren Computer stieg auf über 1.600 VAX-SuperMini-Systeme.

Die Vielfalt der Netzwerkteilnehmer erforderte in letzter Zeit die Einrichtung einer Koordinations- und Informationszentrale. Das *SPAN Network Information Center* (SPAN-NIC), geleitet vom (US) National Space Science Data Center, übernahm die Aufgabe des Netzwerk Managements. Das SPAN-NIC verfügt über eine Datenbank zur Pflege und Verwaltung des SPAN-WAN (Wide Area Network). Die Datenbank ist auch für User erreichbar, denen ein Zugang zum SPAN-DECNET fehlt, denn es besteht eine Schnittstelle zum TELENET (X25), dem NASA Packet Switched System (NPSS) und dem ARPANET.

SPAN bietet seinen Unsern ebenfalls Schnittstellen zu anderen DECNET-LAN's (Local Area Networks), unter anderem HEPET, TEXNET und INFNET. Zusammen ergibt sich in der westlichen Welt ein Super-Netzwerk mit einem ziemlich gigantischen Potential an Forschung und Wissenschaft.

Die Struktur des SPAN der Vereinigten Staaten basiert auf den Verbindungen einer Vier-Sterne-Topologie. Jeder Stern des Netzes besitzt als seinen Kern einen sogenannten *Router* bzw. Knotenrechner, Router im SPAN sind das GSFC, MSFC, Jet Propulsion Lab (JPL) und das Johnson Space Center (JSC). Alle Router kommunizieren über 56 KBaud Standleitungen miteinander, sowie mit 9600 Baud, der niedrigsten Geschwindigkeit im DECNET, zu den Nebenrechnern.

Die europäische Komponente des US-SPAN, das EURO-SPAN, wächst ebenfalls rapide. Die DECNET-Schnittstelle zwischen EURO-SPAN und US-SPAN wird durch eine 9600 Baud DATEX-P-Verbindung hergestellt. Den europäischen Router verkörpert eine VAX 11/750 des *European Space Operation Center* (ESOC) in Darmstadt. Der ESOC-Knoten teilt sich wiederum an andere deutsche Institute wie die *European Molecular Biological Laboratories* (EMBL) und das *Max-Planck-Institut (MPI)*.

Nachfolgend sind die wichtigsten miteinander verknüpften DECNET-Areas aufgeführt:

1 SPAN Los Alamos National Laboratories
SUNET Sweden Univ. Network
2 HEPNET University of Wisconsin
3 SPAN University of Miamy + Ocean Labs
4 HEPNET/SPAN Experimental Gateway
5 SPAN Jet Propulsion Laboratories
CCNET Stevens Institute of Technologies
6 SPAN NASA's Goddard Flight Center
7 HEPNET Cal Tech
SPAN NASA's Marshall Space Center
8 SUNET Sweden University Network
9 SUNET Sweden University Network
10 TEXNET Texas Universities
11 NICENET Naval Research Laboratories
12 HEPNET University of Boston
12 UCSB University of California
14 CCNET University of New York
15 CCNET New York University
16 EURO-HEPNET SPAIN
17 HEPNET Harvard University
18 DAN (SPAN) NRC-Canada Ottawa
19 HEPNET Cornell-C University
20 CHADNET Switzerland
21 CCNET University of Columbia
22 EURO-HEPNET CERN in Geneva
23 EURO-HEPNET Austria
24 SPAN NASA's Ames Research Center
25 TEXNET/CHPC University of Texas
26 TEXNET/CHPC University of Huston
27 SPAN Jet Propulsion Laboratories

Puzzlespiel Quatschexplosion

Nachde[illegible]e letzte DATENSCHLEUDER [illegible]lten wir: nur noch zum [illegible]mal ein [illegible]

Nachdem ich meinen eigenen Artikel, den ich auch selber gelayoutet hatte, gelesen habe, kommt mir das kalte (trotz 27 Grad draußen) Grausen. Da habe selbst ich Problemem, die einzelnen Textschnipsel IN DER RICHTIGEN REIHENFOLGE zu lesen! Mist, verdammter, dachte ich mir und setze mich an einen Hier. Nach dem [illegible] "Die Quatschexplosion" [illegible] Ihnen morgen" nun die Lese-Anweisung für den Artikel "Die Quatschexplosion". Mit großer Entschuldigung.

Von Seite 4, oben, bis Seite 6, Mitte, 2. Absatz: alles ok.

Dann, nach: "BRS/Search, ME=Auswaheinstiegsmenue, MQ=Auswahl"
Sprung nach Seite 7, links oben, und weiter mit: "des Sachgebietes..."

Anschließend alles ok bis Seite 7, rechte Spalte, Ende 1. Absatz.
Nach: "...wegen ihrer elektronischen Verfügbarkeit für geheim erklärt wurden." *Sprung* nach Seite 6, linke Spalte, 2. Absatz Mitte, ab: "Hier setzt auch die Kritik an:..."

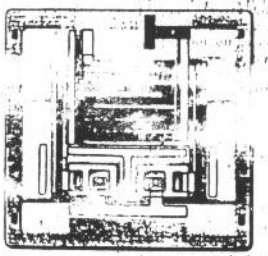
Anschließend wieder alles paletti bis Seite 6, rechte Spalte Ende:
Nach: "DM 1900.-" *Sprung* nach Seite 8, linke Spalte Anfang, und weiter bei: "Somit Erparnis monatlich..."

Wiederum alles in Butter bia Seite 8, rechte Spalte, 1. Absatz Ende:
Von: "..verschiedene Versionen der Technik." *Sprung* nach Seite 7, rechte Spalte, 2. Absatz Anfang, weiter bei: "Dagegen ist bei den CD-ROMs..."

Und wieder ungestört weiter bis Ende Seite 7, 2. Spalte: "..bei einer Auflage von 1000 Stück.", von da ab *Sprung* nach Seite 8, rechte Spalte, 2. Absatz (leicht zu erkennen, da verrutscht) :"Schön war die CD-I..." und in aller Ruhe weiterlesen bis zum Schluß.

PX-8/a:puzzel.txt A.Eichler 870630 15:24
CLINCH/DS-RED/GOBLIN/13.07.87/09:15/1513

Seite 2



Was ist noch kleiner als der Punkt auf dem Rücken eines Marienkäfers?

Eine integrierte Schaltung [illegible] übernimmt dieser winzige Baustein die Funktionen von 2 Transistoren und 3 Widerständen. Unsere Elektronen-Rechner zum Beispiel arbeiten mit Tausenden solcher winzig kleinen Bauteile. Ohne diese Mikro-Elemente wären die Rechenaggregate mehr als zehnmal so groß.
Mikro-Miniaturisierung ist ein sehr wichtiges Arbeitsgebiet für TELEFUN[illegible]. Denn die hier gewonnenen Erkenntnisse kommen letzten Endes auch unseren Heimgeräten zugute – und damit jedem TELEFUN[illegible]-Käufer.

Mo	Di	Mi	Do
Fr	Sa	So	Mo
Di	Mi	Do	Fr

28.08. - 30.08. Sysoptreffen in Berlin
Der IPN, CCC und CAC laden zum Treffen der Mailboxbetreiber. Veranstaltungsort ist der Mehringhof in Berlin. Anmeldung bei: IPN, H.Nopper, Brusendorfer Str. 20, 1 Berlin 44.

28.08. - 14.09. Internationale Funkausstellung Berlin
Die Konsumelektronik läßt Grüßen.
Hackertreff Dienstag am Poststand um 16 Uhr.

12.09. - 13.09. CCC-Workshop in Hamburg
Beginn der Testphase von BTXNET. Mailboxbetreiber beginnen mit Testbetrieb eines eigenen Netzes. Ort: Eidelstedter Bürgerhaus. Auf Einladung.

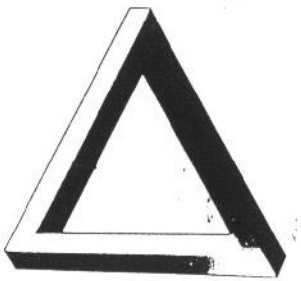
19.10. - 23.10. SYSTEMS in Müchnchen
Hackertreff Dienstag am Poststand 16 Uhr.

28.12. - 29.12. Chaos Communication Congress 1987 - Hamburg
Die europäische Hackerparty. Näheres im Oktober.

Weitere Hinweise in den Btx-Programmen des CCC, CAC und der BHP.
Erreichbar über *655322...

28EURO-SPANESA nodes Darmstadt FRG.
29SPANNASA
30SPANJPL
31NIKHEFNetherlands
32EURO-HEPNETFrance
33SPANColorado State Wide Network
CCNETUniversity of Pittsburgh
34CCNETPittsburgh University Net
35EURO-HEPNETPortugal
CCNETNASA Flight Center
36LANL/DOELos Alamos Labs / Dept. of Energy
37CNR/EURO-HEPNETItaly
38EURO-HEPNETItaly
39INFNETItaly
40HEPNETJapan
41HEPNETStanford Centers/SLAC
42HEPNETFermilab
43HEPNETBrookhaven
44-49HEPNETHEPNET
50DPHPEFrance
52EURO-HEPNETBelgium
53EURO-HEPNETAustria
54STARLINKUnited Kingdom
55HEPNETBrown University
56EURO-HEPNETSweden
59EURO-HEPNETWest Germany
60LEP3NETMIT Boston

S.Stahl



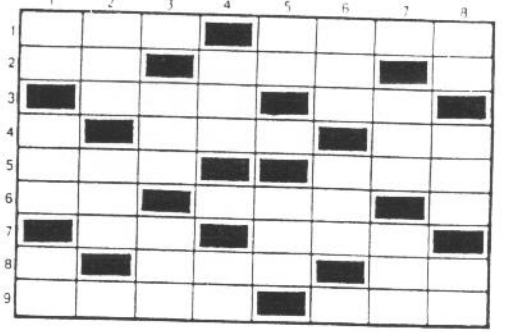
Vfg 533/1987

Allgemeine Zulassung einzelner einfacher mechanischer passiver Kontakte als Fernwirkendeinrichtung für den Betriebsversuch TEMEX

Ausnahmsweise werden für den Betriebsversuch TEMEX nach § 58 der Fernmeldeordnung (Übergangsvorschriften zu § 38c Nr. 2) einzelne einfache mechanische passive Kontakte zur Anschließung an posteigene TEMEX-Netzabschlüsse widerruflich zugelassen.

Diese Kontakte können auch in beliebigen privaten Geräten in Form eines Kontaktes eines elektromagnetischen Relais realisiert sein, das die erforderliche galvanische Trennung zwischen Spulenstromkreis und Relaiskontakt nach DIN 57804/VDE 0804, Abschnitt 12.2b, gewährleistet (elektromagnetische Relais, die von Starkstromkreisen arregt werden und Fernmeldekreise schalten).

ΣΥΛΛΑΒΙΚΟ ΣΤΑΥΡΟΛΕΞΟ



Alles retour

Datex-P20F ab August wieder preiswerter

Nun ist es amtlich: Wie das BPM mitteilt, wird zum 1. August wieder der alte Leistungsumfang beim Zugang zu Datex-P20F und zur Telebox angeboten. Die Post gibt als Grund technische Schwierigkeiten mit der neuen Netzstuktur an. Verkennen tun die Herren in Bonn und Darmstadt immer noch, daß der zum April geänderte Zugang und die damit verbundene Kostenstruktur eigentlicher Auslöser für den Rückgang der Nutzungszeiten in diesem Dienst sind. Der jetzt wieder preiswerte Zugang ist jedoch nur eine vorübergehende Erscheinung. Sobald die Post ihre Technik im Griff hat, wird alles wieder geändert und damit auch teurer. Bleibt zu wünschen, daß die Herren niemals fertig werden.

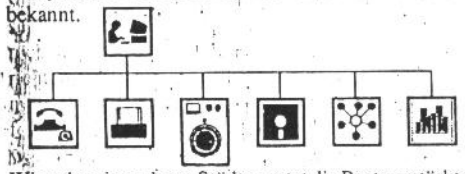
LS23

Katz und Aus

Post klemmt Mailboxen ab.

Bremen (CRD): Am Donnerstag, den 16. Juli ließ die Bremer Post in einer konzertierten Aktion fünf Bremer Mailboxsysteme lahm. Unter Berufung auf Gefahr im Verzug startete die Post, unterstützt durch Kriminalbeamte, der Bremer Polizei bei den betreffenden Mailboxbetreibern gleichzeitig um 21 Uhr die Hausdurchsuchungen. Ermittelt wurde wegen des Verdachts auf Verstoß gegen das Fernmeldeanlagengesetz. Wie die Pressestelle der Oberpostdirektion (OPD) Bremen bestätigte, ging es bei den Hausdurchsuchungen "mechanische Zusatzeinrichtungen" (auch bekannt als KATZE) sichergestellt.

Wie der CCC ermittelte, wurden auch nichtgeprüfte MODEMS und angeschlossene Telefone sichergestellt. Weiterhin stellte die Post Geräte sicher, die mit wenigen Handgriffen (Modem-Kabel neben der Postdose liegend) anschließbar gewesen wären. Über sichergestellte Computer und deren (bei Mailboxsystemen vertrauliche) Datenbestände ist nichts bekannt.



Wie schon in anderen Städten setzt die Post verstärkt die Aufdeckung "illegal" installierter Modems und Katzen, besonders an Mailboxsystemen fort. Auch aus Köln wurden in der Vergangenheit derartige Aktionen gemeldet. Das gezielte Vorgehen gegen nahezu alle Betreiber im Bereich einer Oberpostdirektion ist jedoch neu.

Wie nähere Recherchen jetzt ergaben, geht die Aktion der Post ursprünglich auf eine Gebührenbeschwerde eines Fernsprechteilnehmers zurück. Dieser wunderte sich über seine sehr hohe Telefonrechnung und beantragte eine Zählervergleichseinrichtung. Beim Vergleich der protokollierten Rufnummern wurden die unzulässigen Ankopplungen festgestellt, die übrigens mehrfach am Tag angewählt wurden. Nun gab es etwas trouble in der Familie, denn als Verursacher kam nur noch der computerbegeisterte Sohn in Frage (der im übrigen bis zum Versandtag der Fernmelderechnung selber eine Mailbox betrieben hatte).

Ähnlich "dumme" Geschichten von "Denunziantentum" konkurrierender Mailboxsysteme wurden auch schon aus Köln gemeldet. Dort haben Mailbox-Betreiber sich gegenseitig die Post ins Haus geschickt - frei nach dem Motto "Meine Box ist postgeprüft, also weg mit der Konkurrenz!". Bisher mußte das Fernmeldeanlagengesetz schon mehrfach für hintergründige Zensur herhalten. Firmen, die z.B. Raubkopierer jagen, ließen auf diesem Wege unliebsame Veröffentlichungen aus dem Netz entfernen. Die Post (leider oft zu blind, um zu verstehen, wie sie mißbraucht wird) macht dabei gerne mit.

Seit langem warten Mailboxbetreiber und Computeranwender auf die Freigabe preiswerter privater Modems. Die Post, die nach einem BQ-Urteil zur Zulassung privater Modems verpflichtet ist, sperrt sich immer noch unter Berufung auf noch nicht vorhandene und abgestimmte Zulassungsbedingungen. Die von der Post angebotenen Modems dürfen vielfach nicht an den preiswerten Heimcomputern betrieben werden und sind von den hohen Gebühren her für viele Anwender nicht finanzierbar.

Bisher wurden vielfach "mechanische Zusatzeinrichtungen" zum Abheben der Telefone geduldet. Bei dieser Form der Ankopplung liegt der Telefonhörer permanent in einem (geprüftem) Akustikkoppler, während eine Hilfsmechanik den Abhebevorgang steuert. Das Vorgehen gegen diese in der Fernmeldeordnung nicht berücksichtigten Ankopplungen nimmt vielen Mailboxbetreibern die letzte Möglichkeit, ihr Informationssystem innerhalb ihres Taschengeldbudgets zu betreiben. Der Chaos Computer Club verurteilt das Vorgehen der Deutschen Bundespost auf das Schärfste. Eine Duldung mechanischer Ankopplungen liegt durchaus im Rahmen der Gesetzgebung. Dieses zu Beurteilen obliegt der Post, welche ohne weiteres in der Lage wäre, durch eine entsprechende Anweisung die Situation auch zugunsten der engagierten Computeranwender zu entschärfen.

Nervös sein - ein teurer Spaß

Zu hoffen ist, daß nach einer Zulassung von privaten Daten-Modems Drahtseilakte mit technischen Hilfsmitteln nicht mehr nötig sind und Mailboxsysteme, wie weltweit üblich, ohne großen Kostenaufwand am Fernsprechnetz betrieben werden dürfen.

Mit der Post ins Telex-Chaos

Telex über BTX

Telex über Bildschirmtext - Damit wirbt die Bundespost jetzt verstärkt für neue Btx-Teilnehmer. Der von der Post für ein Jahr angelegte Betriebsversuch wurde im Mai '87 begonnen. Btx-Teilnehmer können versuchen, über einen externen Rechner der Bundepost Telexe ins In- und Ausland zu versenden und auch von dort zu erhalten.

Rund 600 Telexe werden zur Zeit täglich von der Post vermittelt. Der CCC stellte umgehend nach Betriebsbeginn die automatische Erstellung und Versendung von Gebührenbeschwerden auf den Btx-Telex-Dienst um. Vorher wurde dies über einen Telexserver der GEONET- Mailboxsysteme in England abgewickelt.

Da ein Telex als juristisches Dokument anerkannt wird, ist Zuverlässigkeit bei der Abwicklung solcher Server-Dienstleistungen ein wesentliches Kriterium. Dieses kann bei dem Postangebot jedoch noch nicht erwartet werden.

So gab die Redaktion am 11.05. gegen 14:41 ein Telex auf. Die Post quittiert die Eingabe mit der Ankündigung, daß in wenigen Minuten eine Versand- oder Fehlerbestätigung als Mitteilung übersandt werde. Dies geschah jedoch erst über 17 Stunden (!) später. Wie zeit- und gebührenaufwendige Recherchen ergaben, konnten aufgrund einer Störung im Datex-P Netz weder Absendebestätigungen für ordnungsgemäß zugestellte Telexe, noch Fehlermeldungen für nicht zugestellte Telexe an die Btx- Teilnehmer quittiert werden. Wesentlich schwerwiegender dürfte sich auswirken, daß durch denselben Fehler auch keine Mitteilungen über den Erhalt von Telexen versandt werden konnten. Das bedeutet, daß das Telex gegenüber dem Absender als juristisch anerkannt zugestellt gilt, obwohl der betreffende Btx-Teilnehmer keinen Hinweis auf den Telexeingang erhält. Nach Auskunft der zuständigen Dienststelle können weitere Ausfälle für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden.

Welche Folgen dadurch womöglich bei Termingeschäften ausgelöst werden, kann sich jeder Anwender selber ausrechnen.

Da fragt man sich, warum denn bei so einem "wackeligen" Betriebsversuch schon die vollen Gebühren verlangt werden. Die Antwort ist einfach: die Post nimmt lieber von Anfang volle Gebühren als sich später bei Einführung des Regeldienstes mit den Teilnehmern herumzuschlagen. Desweiteren muß der Dienst erst durch die Fernmeldeordnung anerkannt werden. Im Klartext: Wer als erster neue Dienste nutzt, zahlt auch das Lehrgeld für die Bundespost und befindet sich juristisch auf sehr glatten Boden.

LS23
CLINCH/DS-RED/S.WERNERY/
17.05.87/20:45/2464 Zeichen

Btx-Nepp

Löschen ist gebührenpflichtig!

Am heutigen Tage erhielt der CCC nach langen Bemühungen eines der begehrten Exemplare der Fernmeldeordnung (FO). Vielfach ist diese nicht mehr zu beziehen, da sie im Januar 88 durch die Telekommunikationsordnung (TKO) ersetzt wird.

Bei genauem Studium der in der FO angegebenen Gebührenposten für Bildschirmtext wird erstmals eindeutig klar, daß auch das Löschen von Btx-Seiten durch den Anbieter gebührenpflichtig ist. Angerechnet wird widersinnigerweise die Gebühr für das Einarbeiten (!) von Btx-Seiten.

Das Anbieterhandbuch enthält zu den Btx-Gebühren nur einen Hinweis auf die im Btx-System abrufbaren Übersichten. Dort im System sind im Informationsteil (*104,,ff) für Anbieter nur die Einarbeitungsgebühren pauschal aufgeführt, wogegen in der Gebührenübersicht im Post-Programm (*20000,,ff) auf das gebührenpflichtige Löschen versteckt hingewiesen wird. Die der Redaktion vorliegenden offiziellen Gebührenübersichten der Bundespost enthalten keinen Hinweis auf die Kosten für das Löschen von Seiten. Lediglich der im Juni vergangenen Jahres an die Anbieter versandte Umstellungsplan enthält im Anhang einen entsprechenden Hinweis. Hier zeigt sich mal wieder, mit welch verworrenen (sich teilweise widersprechenden) Informationen die Btx-Anbieter über die tatsächlichen Gebührenposten genarrt werden.

Berechnet werden für das direkte Löschen von Seiten oder Blättern je Seite DM 0,10, wogegen das Löschen kompletter Seiten (a-z) sowie das Löschen ab Seite (laut Auskunft der Btx-NV) mit DM 0,05 je Seite/Blatt berechnet wird.

Die Erhebung von Gebühren für das Löschen von Btx-Seiten grenzt nahezu an Betrug. Hinzu kommt, [illegible] für nötig hielt, in ihren [illegible] auch dem Anbieterhandbuch auf diesen Umstand hinzuweisen. Denken Sie daran, wenn ihnen die Umgangsformen der Post zum Hals raushängen und ihnen die Lust an der Teilnahme am Btx-Dienst vergangen ist, überlassen Sie das Löschen Ihres Angebotes der Post; das ist preiswerter!

Btx-Red - LS23

[redacted]

Die Hacker Charts (II)

1 Zero Leander
KANN DENN HACKEN SÜNDE SEIN

2 Freddy Quit
EIN SHIFT WIRD KOMMEN

3 Kraftwerk
DAS MODEM

4 Nena
99 TELEFONS

5 Marianne Rosenberg
NUR DU ALLEIN

6 Heintje
SYSOP SO LIEB

7 Manuela
SCHULD WAR NUR DER DATENTRÄGER

8 Datennetz-Kontrollchor
der Deutschen Bundespost
HOCH AUF DEM GELBEN HÖRNCHEN

9 Geier Absturz
DIE INTERDATIONALE

A Peter Alexander
HIER CRACKT EIN MENSCH

LS blofeld

Bildschirmtext, jetzt mit *CHAOS#

Zum 25./26. Juli '87 änderte die Post die Systemsoftware des Bildschirmtext-Rechnerkübels. Neue Systemmerkmale bringen mehr komfort. Entscheident dürfte das neue Leistungsmerkmal der 'Alphanumerischen Suche' sein.

So ist es mit *Anbietername„ (Z.B. *CHAOS„) möglich einen Suchauftrag im Anbieterverzeichnis zu starten. Folgend wird, bei mehreren Angeboten (z.B. *Club„) eine Liste ausgegeben, bei nur einem Anbieter (wer hat sonst noch CHAOS im Namen) [illegible] direkt aufgerufen.

begriff HILFE. Nach langen Mühen mit den zuständigen Verwaltungsstellen der Post gelang sogar der Eintrag POST. Schon im Schlagwortverzeichnis war der CCC unter dem Begriff POST zu finden. Auch zukünftig erscheint der Name des Clubs neben denen der Postdienststellen. Ein sichtbares Zeichen der Ausgewogenheit im Bildschirmtextsystem.

LS23

art wo?

Und wo bitteschön ist die Kunst? Eben nicht auf der Dokumenta, und eben auch nicht in den vielgerühmten 120 weissen qm Bus von -Dt. Schade.
Ärgerlich aber: Was treibt den CCC in die Niederungen der Kasperltheater-Wirklichkeit einer Dokumenta? DIE Wirklichkeit braucht -Dt, um ihre Kunst als "Nase im Wind" und "Zukunftstechnologie" erscheinen zu lassen; aber was macht ein echtes Hackerteam in IHR?
Darüber demnächst mehr, was ich an dieser Stelle auch nur angekündigt haben wollte, und verabschiede mich für heute, nach China.

Marina Kern

Ä Marina bringt uns ein chinesisches Telefonbuch aus Peking mit; Anm.d.Red Ü

Baud soviel Kohle zu verlangen. Wenn schon illegal denn schon richtig.

Modem: PC Link
Generalvertrieb: GVM, Düsseldorf
Wertung: Unter Umständen brauchbar
Besonderheiten: Modembox für MDB 1200-3,teuer aber das sind die Modemboxen alle, FZZ-Zulassung
Begründung: Keine Spaces zwischen den Komandos erlaubt. Kein Hardware-Handshake bei 1200/75 Baud, daher Pufferüberlauf möglich. Reagiert im Hayesmodus bei der Anruferkennung allergisch auf gewisse Koppler (Epson z.B.). Die Login-Meldung kommt deshalb nur verstümmelt an. Sonst keine Probleme. Der Dealer wollte uns auch erst nicht glauben, aber wir haben ihn eines Besseren belehrt.

Wir fordern endlich anständige Hayes-Modems!!

Wir fordern hiermit jeden Herstellerauf, der was auf sich hält, uns so ein Ding mal für eine Woche zu leihen, damit wir es testen können. Wir sind zu erreichen in der IUS-Mailbox 0203/596245, an "Hackowiz", oder per Snailmail an Postlagerkarte:056945 B, 4100 Duisburg 1.

Hackowiz
CLINCH/SYSOP/GAST/06.07.87/19:28/5621

Radio K.A.O.S.

Wie man Perlen vor die Säue wirft

"This is K.A.O.S.. You and I are listening to KAOS in Los Angeles. Let's go to the telephone now and take a request."

So beginnt das neueste Epos von Roger Waters, dem Mann, der dafür sorgte, daß Pink Floyd hart am Mainstream vorbei zur Kultband wurde und den experimentellen Exzessen von Sid Barret & Co Grenzen setzte. Der Plot ist schnell nacherzählt: Der autistische Protagonist gelangt in den Besitz eines drahtlosen Telefons, das er zusammen mit seinem Bruder aus dem eingeschlagenen Schaufenster des Electronic-Shops geklaut hat und erschliesst sich damit das globale Dorf, knüpft Kontakte zu Computern in aller Welt und spielt sein eigenes Star-Wars, nicht ohne vorher dafür gesorgt zu haben, daß nichts passieren kann. Seine Aktion wird zum Auslöser für die Menschheit, dem atomaren Wahnsinn ein Ende zu setzen.

Diese verkürzte Darstellung macht deutlich, daß hier gleich ein halbes Dutzend interessanter Themen verschenkt wurden. Musikalisch zwischen 'Dark Side of the Moon', 'When the Wind blows' und anderen Endzeit-Dramen angesiedelt, verpasst Waters die Gelegenheit, sich kritisch mit den neuen Technologien und ihren Auswirkungen auseinanderzusetzen. Erschreckenderweise bleibt die Platte hörbar, was für die Qualitäten des Musikers Waters spricht, dem der Dramaturg Waters das Wasser nicht reichen kann.

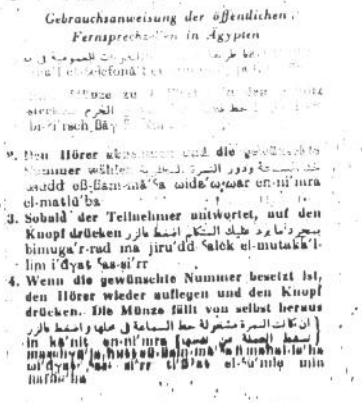
Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß hier versucht wurde, nachzuholen, was seit zehn Jahren versäumt worden ist. Fairlight, Emulator, Synclavier, Wave Generator und wie sie alle heissen, die Superstar-Aggregate der 80er Jahre, eingesetzt von Leuten, die nichts Besseres damit anzufangen wissen, als 'Miami Vice' in Töne zu setzen, sind nur Symptone für eine Geisteshaltung unter den Musikschaffenden, die im Wesentlichen den kommerziellen Aspekt sehen, weniger den künstlerischen.

Womit die notwendige Brücke geschlagen wäre, zu der Frage, was der Quatsch in der DATENSCHLEUDER zu suchen hat: Dem geneigten (ca. 72 Grad) Leser wird nicht entgangen sein, daß hier Parallelen zu dem Artikel 'Art wer ?' in DATENSCHLEUDER 19 gezogen werden können. Wenn Kunst & Computer für uns ein Thema ist, dann Musik & Computer erst recht. Wir werden uns künftig etwas mehr damit beschäftigen. Und gerade das erwähnte Produkt aus der Stimmungsfabrik Waters ist idealer Ansatzpunkt für die Frage: 'Wie konnte es soweit kommen ?' Dazu in späteren Ausgaben mehr. Klappe, Schnitt, und ab ins Kopierwerk.

goblin
CLINCH/DATENSCHLEUDER-RED/
SYSOP/03.07.87/23:36/2416 Zeichen

Brief aus Kairo

Liebe Freunde, als ich unlängst von Athen nach Kairo flog, saß ein japanischer Geschäftsmann neben mir. Wie sich im Gespräch herausstellte, vertritt er in der ägyptischen Hauptstadt ein japanisches Unternehmen. Auf die Frage, was er in Athen gemacht habe und wie lange er dort gewesen sei, antwortete er: "Ich war nur für ein



Gebrauchsanweisung der öffentlichen Fernsprechzellen in Ägypten

...

...

...

könnten preiswerte und top-aktuelle Stadt- und Stadtteilzeitschriften herausgeben. Sie könnten Forum für Bürgerinitiativen, Parteien, Vereine aller Art [illegible] Anzeigenblätter [illegible] ganzen. Mailboxen wären das ideale Diskussions- und Informationsforum für alle [illegible] Themen. Das sind nur wenige Beispiele. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt. —

Aber in dieser Richtung tut sich fast gar nichts. Die meisten Sysops scheint die Technik ihrer Box viel mehr zu interessieren als deren Inhalt. Leicht ist es auch gewiss nicht, hier etwas erfolgreich zu unternehmen. Denn wenn einmal ein interessanter Ansatz unternommen wird, scheitert er meist daran, daß sich niemand dafür interessiert. Das liegt eben daran, daß bisher nur wenige die DFü nutzen, und sich diese wenigen aus zwei ganz speziellen Interessentenkreisen rekrutieren. Aber das hat seine guten Gründe.

Wie schon erwähnt, wird in der (Fach-) Presse viel über DFü und Mailboxen berichtet. Wenn man diese Berichte liest, drängt sich der Eindruck auf, DFÜ sei nur etwas für gestreßte Geschäftsleute (Typ: jung, dynamisch, erfolglos), die unbedingt in einer amerikanischen Datenbank nach den neuesten Patenten recherchieren müssen, oder aber für leichenblasse, picklige, pubertäre Computerkids, die Tag und Nacht vorm Rechner sitzen, um den Haspa-Coup des CCC nachzuahmen oder sogar zu übertreffen. Mit solchen Darstellungen kann man den durchschnittlichen Computeranwender die DFü natürlich nicht schmackhaft machen.

Die relativ wenigen User, die sich von diesen Darstellungen nicht abschrecken lassen, werden aber schnell frustriert, wenn sie sehen, was die DFü ihnen zu bieten in der Lage ist. Der Akkustikkoppler verstaubt oder wird wieder verkauft... Wie könnte man aus dieser Misere kommen? Ich glaube, es müßte zweigleisig vorgegangen werden.

Einerseits müßten sich die Sysops nicht nur um den technischen, sondern auch und gerade um den inhaltlichen Ausbau ihrer Boxen verstärkt bemühen. Natürlich kann das nur bei tatkräftiger Mithilfe der User gelingen. Diese ist daher vermehrt anzustreben. Sicherlich ist das leichter gesagt, als getan. Aber der Versuch muß unternommen werden.

Daneben müssen aber auch neue User geworben werden. Nicht aus den typischen Kreisen, die schon heute die Boxen benutzen, sondern der "Otto-Normal-User" muß angesprochen werden. Dafür muß darauf hingewirkt werden, daß die Berichterstattung in der (Fach-)Presse sich wandelt. Auch die Selbstdarstellung der Mailboxen und Computerclubs läßt in diesem Sinne stark zu wünschen übrig. Weiterhin müßten die User möglichst direkt angesprochen werden. Was würde es beispielsweise groß [illegible] wenn [illegible] Boxen und [illegible] puterclubs zusammen [illegible] und die Händler [illegible] jedem verkauften Computer [illegible] Ausgabe von ihnen beizulegen. Darin könnte dem neuen, stolzen und meist hilflosen Computerbesitzer Hinweise gegeben werden, Z.B., daß es neben Spielen und Text-/Datenverarbeitung auch noch DFü und Mailboxen gibt. Ganz in seiner Nähe. Preislich und technisch leicht zu erreichen. Und natürlich was das neue Medium gerade ihm an konkreten Vorteilen und Leistungen bietet. Nur das muß halt mehr sein, als das obligate Suche, Biete, ...

Wenn sich in der hier angedeuteten Richtung nicht etwas bewegt, dann werden wir in einigen Jahren ein paar Boxen haben, die auf einer Cray II laufen, in denen aber bei kaum gestiegenen Userzahlen der gleiche Müll zu lesen sein wird wie heute auf einem PC und früher auf einem C64.

STOEPSEL

IMPRESSUM

Die Datenschleuder Numero 22 - Juli 1987
Das wissenschaftliche Fachblatt für Datenreisende

D-2000 Hamburg 20
Schwenckestrasse 85

Geonet : Geo1:Chaos-Team
CLINCH : Chaos-Team
Btx : *Chaos,,
tel : 040-4903797 / 040-483752

ViSdP: Reinhard Schrutzki

Herausgeber Chaos Computer Club

Mitarbeiter (u.a.):
DDT, A. Eichler, P. Franck, H. Grusel, Herward Holland-Moritz, jwi, Marina Kern, KS, M. Kuehn, Andy M.-M., J. Nicolas, padeluun, Poetronic, S. Stahl, S. Wernery.

Nachdruck für nichtgewerbliche Zwecke bei Quellenangabe erlaubt.

GutereinDruck im Selbstverlag.
Juli 1987

Bestellfetzen Juli 1987

	Anzahl	Preis
Datenschleuder - Abos		
[illegible]albo für Schüler, Studenten usw. für ein Jahr (8 Ausgaben)		30.00
[illegible] für Otto-[illegible]		60.00
[illegible] Firmen, Millionäre, Bankiers, Kardäre ab		120.00
Mitgliedschaft im CCC		
einmalige Verwaltungsgebühr		20.00
Jahresbeitrag für Schüler pipapo		60.00
Jahresbeitrag für Normalverdiener		120.00
Förderbeitrag für Wohlwollende ab		240.00
Mailbox - Teilnahme (nur für CCC - Mitglieder)		
INFEX Mbx Bremen, nur Datex-P Zugang, 8 Forts, Telex usw		
DM 8.00 Mindestnutzung pro Monat		
Einmalige Eintragungsgebühr		20.00
CLINCH Mbx Hamburg Datex-P und Telefonzugang, Singleport		
Monatsgebühr DM 5.00, für Schüler DM 2.00		
Einmalige Eintragungsgebühr		10.00
Dip Hackerbibel, Teil Eins, DAS Nachschlagewerk für Hacker usdeww		33.33
PARLAGOM - Studie, CCC/APOC/BHP/DIE GRÜNEN & Computer		7.50
Rechtsfibel zum Umgang mit Autoritätern		5.00
Was Sie gegen Mikrozensus und Volkszählung tun können		5.00
Computerviren, MS-DOS Infodisk mit Dembvirus & Dokumentation		25.00
Aufbacker 'Chaos - Chnoten', Luxusversion, D-Schild Größe		10.00
Aufbacker '8tung Abhörgefahr', 64er-Bogen, ungeschnitten, postgelb		3.33
Porto, Verpackung, Trinkgeld, Bussgeld	1	

Name
Vorname
Strasse / Hausnummer
PLZ / Ort
If New Member then:
Geburtsdatum
Telefon #
If Mailbox then:
Benutzername, max 16 Z.
Passwort zur Einrichtung, max.8 Z.
(Ausschliesslich alphanumerische Grosszeichen, sowie - und . verwenden, Leerzeichen unzulässig)

DM

Ich zahle die Gesamtsumme von
☐ bar ☐ per V-Scheck ☐ in Postwertzeichen ☐ per Überweisung
Meine Mitgliedsbeiträge zahle ich künftig ☐ halbjährlich ☐ jährlich
☐ bar ☐ per V-Scheck ☐ in Postwertzeichen ☐ per Überweisung

(Ort, Datum, Unterschrift)

Chaos Computer Club e.V. Schwenckestr. 85 2000 Hamburg 20 PGiroA Hmb 52 40 40 - 201

Real Programmers don't use PASCAL

Teil III

In was für einer Art von Umgebung funktioniert ein Richtiger Programmierer am besten? Das ist eine wichtige Frage für den Auftraggeber von Richtigen Programmierern. In Anbetracht der Stange Geld, die ein Stab von Mitarbeitern kostet, erscheint es am besten, sie oder ihn in einer optimalen Umgebung unterzubringen.

Der typische Richtige Programmierer lebt vor einem Computerterminal. Um das Terminal herum liegen die Listings aller Programme, an denen er jemals gearbeitet hat. Diese sind in grob chronologischer Ordnung auf jeder ebenen Fläche des Büros gestapelt. Ebenfalls zu finden ist etwa ein halbes Dutzend halbvoller Tassen mit kaltem Kaffee. Gelegentlich schwimmen Zigarettenstummel in dem Kaffee. In einigen Fällen enthalten die Tassen auch Orangensaft. Weiters, außer er ist wirklich SEHR gut, werden sich Kopien des OS JCL-Handbuchs finden, sowie die 'Principles of Operation', aufgeschlagen auf teilweise recht interessanten Seiten. An die Wand geheftet befindet sich ein auf einem Uralt-Printer gedruckter Snoopy-Kalender aus dem Jahre 1969. Über den Boden verstreut liegen die Verpackungen diverser mit Erdnußbutter gefüllter Käsebrote. Schließlich, in der linken obersten Schreibtischschublade, unter einer Schachtel Kekse, befinden sich Flußdiagramm-Formulare, die ein Vorgänger da zurückgelassen hat. Richtige Programmierer schreiben Programme, keine Dokumentation, die für das Wartungspersonal hinterlassen wird.

Der Richtige Progreammierer ist, unter großem Druck, in der Lage, 30, 40, sogar 50 Stunden in einem durch zu arbeiten. Er schätzt es, so zu arbeiten. Leerlaufzeiten sind für den Richtigen Programmierer kein Problem; sie geben ihm die Möglichkeit, ein Mützchen Schlaf zwischen zwei Compilerdurchgängen zu nehmen. Wenn nicht genug Termindruck auf dem Richtigen Programmierer lastet, tendiert er dazu, die Zügel schleifen zu lassen, indem er in den ersten neun Wochen an einem kleinen, aber interessanten Bereich des Problems herumbastelt. Dann schließt er die gesamte Arbeit in der letzten Woche ab, in zwei oder drei 50-Stunden-Marathons. Das beeindruckt nicht nur seinen Auftraggeber, sondern liefert gleichzeitig eine bequeme Ausrede dafür, daß keinerlei Dokumentation vorhanden ist.
Generell: Kein Richtiger Programmierer arbeitet von 9 bis 5, außer in der Nacht. Richtige Programmierer tragen auch keine Krawatten. Richtige Programmierer tragen keine hochhackigen Cowboystiefel. Richtige Programmierer treffen gegen Mittag im Büro ein. Ein Richtiger Programmierer weiß den Namen seiner Frau, oder er weiß ihn auch nicht. Was er auf jeden Fall weiß, ist die gesamte ASCII-(oder EBCDIC)-Codetabelle. Richtige Programmierer wissen nicht, wie man kocht. Lebensmittelgeschäfte sind selten um 3 Uhr morgens geöffnet, also müssen sie mit Keksen und Kaffee überleben.

Wirft man einen Blick in die Zukunft, so ziehen einige Richtige Programmierer in Betracht, daß die jüngste Programmierer-Generation nicht mit den selben Aussichten groß geworden ist wie ihre Eltern. Viele von ihnen haben nie einen Computer mit einer Schalttafel gesehen. Nur wenige, die heute von der Schule kommen, beherrschen Hexadezimalarithmetik ohne einen Taschenrechner. Die heutigen College-Absolventen sind gegenüber der harten Programmier-Wirklichkeit wie in Watte gepackt durch Source Level Debugger, Text-Editoren, die Klammern zählen, und benutzerfreundliche Betriebssysteme. Am schlimmsten ist, daß einige dieser angeblichen Computerwissenschaftler eine Graduation schaffen, ohne FORTRAN zu lernen! Steht uns bevor, eine Gesellschaft von Unix-Hackern und Pascal-Programmierern zu werden?

Nach meinem Dafürhalten sieht die Zukunft für Richtige Programmierer nach wie vor glänzend aus. Weder OS/370 noch FORTRAN zeigen Anzeichen auszusterben, den boshaften Bemühungen von Pascal-Programmierern zum Trotz. Auch sehr subtile Tricks wie etwa der Versuch, FORTRAN strukturierte Code-Konstrukte unterzujubeln, sind fehlgeschlagen. Ja sicher, ein paar Computerhändler sind mit FORTRAN77-Compilern rausgekommen, aber in jedem von denen gibt es einen Weg, auf dem er sich selbst in einen FORTRAN66-Compiler zurückverwandeln kann - um DO-Schleifen zu compilieren wie Gott es vorgesehen hat.

Sogar Unix scheint nicht mehr ganz so schlimm für Richtige Programmierer zu sein, wie es einmal war. Die letzte Version von Unix hat die Stärken eines Betriebssystems, das eines Richtigen Programmierers würdig ist. Es hat zwei unterschiedliche und subtil inkompatible User Interfaces, einen überzogenen und komplizierten DFÜ-Treiber, und virtuellen Speicher. Wenn man von der Tatsache absieht, daß es strukturiert ist, kann sogar das Programmieren in C für einen Richtigen Programmierer annehmbar werden. Es gibt kein Type Checking, Variablennamen sind sieben (10? acht?) Zeichen lang, und das Bonbon des Pointer-Datentyps ist noch hinzugefügt. Es ist als hätte man die besten Teile von

gelegentlich in solchen Schächten zu schaffen ma[illegible]en, wie dieser Drahtverhau zusamm[illegible] Techniker sind übrigens in Kairo äußer[illegible] Wenn sie es n[illegible] einen g[illegible] muß instan[illegible] legen sie [illegible] dieses [illegible] jahre. "Wenn sie w[illegible] dann sind sch[illegible] Telefone tot", erklärt ein Kairoer Telefonbesitzer, dessen Apparat noch funktioniert.

Tod kam mit dem Telefon

AFP, Kairo

Aus Freude darüber, daß er nach 15 Jahren endlich den beantragten Telefonanschluß erhalten sollte, ist ein 50 Jahre alter Ägypter am Samstag an einem Herzschlag gestorben. Die Kairoer Presse berichtete, der Musiker Adel Atteya Mostafa sei beim Unterschreiben des Anschlußformulars plötzlich tot zusammengebrochen.

Die Kairoer Telefonmisere kostet Nerven und nicht zuletzt Zeit. In Geschäften, Büros und Banken verbringen die Angestellten manchmal Stunden damit, eine einzige Nummer anzurufen. Sie sitzen vor dem Telefon, blicken verträumt aus dem Fenster und warten auf den erlösenden Summton, der eine freie Leitung verspricht. Andere trommeln ununterbrochen wütend auf den Apparat und glauben, daßsie damit mehr erreichen. Hat man als Kairoer Telefonbenützer endlich ein Freizeichen erhalten, dann beginnt eigentlich erst der richtige Nervenkitzel. Nun muß sich nämlich herausstellen, ob der Apparat des Teilnehmers funktioniert, den man erreichen will. Vielleicht ist er auch besetzt oder es meldet sich ein anderer Teilnehmer, weil der Anschluß bei einer Reparatur vertauscht wurde.

Nach meinen Erfahrungen spielt sich der Versuch, in Kairo jemanden telefonisch zu erreichen, so ab: Ich wähle die Nummer zwanzig mal. Dazu brauche ich zwei Stunden, weil das Freizeichen auf sich warten läßt. Bei zehn Wählversuchen tut sich nichts, bei sieben anderen ertönt das Besetztzeichen. Dreimal meldet sich ein falscher Teilnehmer. Ich gebe auf, setze mich ins Taxi und fahre durch den chaotischen Kairoer Verkehr zu meinem Gesprächspartner.

Viele ägyptische und ausländische Firmen verzichten inzwischen auf die Dienste des Telefons. Sie beschäftigen Boten, die schriftliche Nachrichten überbringen und mit der Antwort zurückkommen. Damit sie nicht im Verkehrsgewühl so leicht steckenbleiben, werden sie mit Fahrrädern oder Mopeds losgeschickt.

Das bruchstückhafte Fernsprechnetz hat nur eine gute Seite. Man hat immer eine glaubhafte Ausrede zur Hand, wenn man Leuten aus dem Weg gehen will, und die Abschiedsfloskel "Wir rufen uns in den nächsten Tagen an" ist nicht ernst gemeint.
Herzlichst Ihr W. Stockklausner

(aus: Frankfurter Rundschau, 13.5.78)

Hicom im bundesdeutschen Polizeinetz

Wie die SIEMENS Pressestelle mitteilt wurde jetzt im Landesnetz der Polizei Baden-Würtemberg im Polizeirevier Künzelsau das erste Kommunikationssystem Hicom als Endvermittlungsstelle im Fernsprechortsnetz der Polizei in Betrieb genommen. Drei weitere Hicom-Systeme für die Polizeireviere in Geislingen, Kirchheim und Fellbach gehen in Kürze in Betrieb.

Alle vier Anlagen stattet Siemems mit einem Gebührencomputer zur Gesprächsdatenerfassung und -auswertung aus. Privatgespräche werden nach der Wahl einer Kennzahl gesondert erfaßt und abgerechnet.

Das vom öffentlichen Nachrichtenverkehr unabhängige Fernsprechsondernetz der Polizei in der Bundesrepublik Deutschland dient vor allem der polizeiinternen Nachrichtenübertragung zwischen den Polizeien der Länder, dem Bundeskriminalamt, dem Bundesgrenzschutz sowie den Behöreden, Dienststellen und Beamten (!) des Bundes und der Länder, die mit Polizeiaufgaben betraut sind. Die Landesnetze dieses Sondernetzes gliedern sich jeweils in Vierdraht-Knotenvermittlungen und Nebenstellenanlagen als Endvermittlungen. Diese Endvermittlungs-Nebenstellenanlagen sind über Querverbindungen an eine Knotenvermittlung und über Amtsleitungen an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen.

Wer vom 20. bis 27. Oktober '87 zur Weltausstellung des Fernmeldewesens der TELECOM in Genf reist, kann sich dort über den neuesten Stand der ISDN-Technik, nicht nur von Siemens, informieren.

LS23

To DFÜ or not to DFÜ

Von einem der auszoglein Hayes-Modem zu kaufen.

Unser Normaluser M. Umpitz (Name von der Redaktion geändert) begab sich also auf die Suche nach einem schnelleren Modem, um die Kosten pro ausgelesenem Byte zu senken. Daß der Computer dieses Herrn keine FZZ-Nr. hat und daher die Post dort keines ihrer 1200BpS-Modems anschließt, brachte den Herrn auf die Idee, sich ein Hayes-kompaktibles Modem zuzulegen.

Um das Ende der Geschichte gleich vorweg zu nehmen: Keines der getesteten Modems war ohne Macken. Nicht ein einziges hat sich komplett an diesen sogenannten Hayes-Standart gehalten.

Erklärung für Neulinge:
Ein Hayes-Modem wird normalerweise direkt an die RS232-Schnittstelle angeschlossen. Es gibt auch PC-Karten, die die RS232 mit ersetzen. Alle Kommandos bis auf eines fangen mit einem großgeschriebenen "AT" an. Sie starten also ihr Terminalprogramm, stellen es auf die gewünschte Baudrate ein, und können nun ihre Komandos eingeben. Einige Modems haben auf der Platine ein paar Schalter, die müssen vorher noch eingestellt werden). Man unterscheidet den *Komando-Modus*, in dem Befehle eingegeben werden können und den *Online-Modus*, wärend das Modem die Verbindung mit einem anderen hat. Die Hayes-Modems haben den Vorteil, daß das Eingeben der Komandos über Schnittstelle geschieht. Man braucht also nicht gezielt irgendwelche Pin's an der Schnittstelle zu setzen, um auch gezielt wählen zu können.

Modem: WD-1600c
Generalvertrieb: PIM Computer AG, Schweiz
Wertung: Vom Kauf abzuraten
Besonderheiten: Telephonhörer wird mitgeliefert
Begründung: Alles scheitert am Terminal-Escape-Character. Bei einem normalen Hayes-Modem muß erst eine gewisse Zeit gewartet werden, dann gibt man ihm dreimal ein "wartet wieder" und ist im Komandomodus (ohne aufgelegt zu haben). Dieses Modem hat das nicht nötig. Sofort, wenn dieser Character übertragen wird, legt es auf und ist im Komandomodus. Wenn sie "ATS2=255" sagen, um die Übertragung transparent zu schalten, kann das Ding nach dem Wählen den Carrier nicht mehr erkennen. Binärdateien können also mit diesem Modem nicht übertragen werden. Auch eine anständige Carrier-Erkennung im Autoanswer-Modus bringt das Ding nicht zustande. Der DTR-Pin, mit dem man das Modem normalerweise zum Reset bringen kann, wird komplett ignoriert u.s.w.

Modem: WELCOM
Generalvertrieb: Nicht auszumachen
Wertung: Unter Umständen brauchbar
Besonderheiten: Wenige DIP-Switshes
Begründung: Hängt sich manchmal aus unerklärlichen Gründen mitten während der Übertragung auf. Hängt sich auf, wenn während der Komandoeingabe ein Anruf erkannt wird. Benutzt zur Baudratenerkennung bei einem Anruf einen 600 Carrier, auf den manche Modems nicht antworten, und schickt auch keinen 2100Hz-Ton vorweg. Die ersten beiden Fehler sollen durch ein neues Eprom beseitigt seien (Händler treten!). Was mit den anderen ist.

Modem: LIGHTSPEED 1200
Generalvertrieb: M.P.I., Aachen
Wertung: Bestes Modem im Test
Besonderheiten: Scheisse Billig
Begründung: Bis jetzt nur eine Macke bei dem neuen Eprom, das derzeit ausgeliefert wird. Das Alte sollten sie wegwerfen (wiedermal kräftig den Händler treten). Bei dem Neuen wird kein Carrier erkannt, wenn man das Busy-Signal abfragt ("ATX3") und die Mailbox keinen 2100Hz-Ton sendet. Wenn man das wegläßt: ganz prima. Wird bei Dauerbetrieb ein wenig zu warm. Hat für Begriffsstutzige noch eine Kurzanleitung, die das Modem an die Schnittstelle überträgt (nette Spielerei). Sendet bei Anruferkennung zuerst einen 2100Hz-Ton und schaltet dann immer zwischen 300- und 1200-Baud Carrier um, also ganz korrekt.

Modem: GVC 1200
Generalvertrieb: Resco, Augsburg
Wertung: Viel zu teuer für die Leistung die gebracht wird
Besonderheiten: keine
Begründung: Schwierigkeiten mit der Anruferkennung. Die Firma liefert, obwohl sie zur Cebit schon ein neues Eprom hatte, zweieinhalb Monate danach immer noch Modems mit dem alten Eprom aus. 2100Hz vorweg fehlt. Ansonsten gut zu gebrauchen.

Modem: GVC 300
Generalvertrieb: Resco, Augsburg
Wertung: Von Kauf abzuraten
Besonderheiten: Nur 300 Baud maximal
Begründung: Scheint die Eigenheit zu haben, öfters kaputt zu gehen (Drei Stück in einem Monat ist wohl nicht mehr normal!). Kann nur 300 Baud. Wenn - während das Modem einen Anruf erkannt hat und er den 2100Hz sendet - ein Carrier anliegt, erkennt das Modem diesen nicht. Also immer erst nach dem 2100Hz-Ton senden. Überhaupt ein Witz, für 300

Stiftung Datentest

Softwaredecoder fuer PCs

Die Datenschleuder hat es schon vor Jahren prophezeit: mittlerweile gibt es eine ganze Reihe von Anbietern Softwarelösungen für Bildschirmtext-Anwendungen vorweisen können. Eines dieser Produkte nennt sich BTX-Term PC und wird von der Firma Stockem Computertechnik, Lange Wende 33, in 4770 Soest, angeboten.

Für deutlich unter 300 DM erhält man einen DIN A5-Ringordner mit der Anleitung und zwei Disketten mit Installations- und Treiberroutinen, sowie dem eigentlichen Softwaredecoder. Außerdem wird ein spezielles, umschaltbares Serialkabel mitgeliefert, das bei 50 % der Käufer Anlaß zur Erheiterung geben dürfte. Dazu später mehr.

Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, einen Softwaredecoder für Bildschirmtext zu entwickeln. Dafür sorgt schon der merkwürdige Pseudostandard, den sich die Post für die langsame Übertragung bunter Bildchen hat einfallen lassen. Entsprechend schwer haben sich die Porgrammierer lange Zeit getan. Das Unterfangen wird noch dadurch erschwert, daß es zwar einen Industriestandard für Personalcomputer gibt, dieser aber spätestens dann peinlich wird, wenn eben die bunten BTX-Bildchen dargestellt werden sollen.

Stockem hat, nach anfänglichen Schwierigkeiten, den Großteil dieser Probleme geläst. BTX-Term PC unterstützt alle gängigen Grafikkarten und holt heraus, was herauszuholen ist. Unser Testrechner war ein Billigst-PC, made in Eile, mit Hercules-Grafik und V20-Chip. Dadurch waren die Probleme vorprogrammiert. Um den Test noch weiter zu erschweren, wurde ein Postmodem D 1200S-06 benutzt, da damit die größten Schwierigkeiten im praktischen Betrieb garantiert sind. Alternativ wurde ein Datenföhn S21/23D bereitgehalten, da klar war, daß es mit einem Postmodem so einfach nicht gehen würde.

Wie unschwer zu ahnen ist, haben wir schlußendlich auch letzteren benutzt. Es kam uns zunächst darauf an, zu erfahren, wie die Software mit BTX umgeht und was man für Vorteile hat, wenn man sie statt eines TV-Decoders einsetzt. Beim Testrechner war Farbe nicht drin, umsomehr galt das Augenmerk der Ersatzdarstellung auf dem HerculesScreen, der immerhin die BTX-Auflösung locker schafft. Der Stockem-Decoder bewältigt die Aufgabe ganz gut, bis auf ein gelegentliches unmotiviertes Setzen des Invers-Attributs. Der Verdacht, daß dies sogar beabsichtigt ist, drängt sich angesichts der Regelmäßigkeit des Fehlers auf, ein Sinn kann jedoch nicht gefunden werden. Da es den meisten Anwendern weniger auf die Grafik, als auf einen sauberen Textaufbau ankommen dürfte, kann man dieses Manko getrost vergessen.

Als Ausgleich bietet das Programm die Möglichkeit, die dargestellten Seiten sowohl als reine ASCII-Datei, als auch als Grafik abzuspeichern und auszudrucken. Umgekehrt kann man beliebige extern erstellte Texte an das BTX-System senden, der Nachrichtenaustausch wird also auf Techniken erweitert, die man von anderen Medien wie Mailboxen schon kennt und schätzt. Darüberhinaus bietet das Programm die Möglichkeit, in einem 'Learn'- Modus festgelegte Befehlsfolgen abzurufen. Man kann so z.B. den Ausdruck seines Kontostandes automatisieren, wenn man BTX-Kontenführung macht. Darüberhinaus gibt es noch einigen Schnickschnack, der weniger interessant ist, vielleicht mit Ausnahme der Möglichkeit, resident ins DOS zu gehen, ohne daß der BTX-Dialog abgebrochen wird. Leider funktioniert das ganze nicht so weit, daß man im DOS einen Text editieren und gleichzeitig den Kontostand abfragen kann, aber solche Probleme löst man ohnehin besser mit entsprechenden Betriebssystemen.

Den größten Minuspunkt erhält das Programm für den Kopierschutz, der einfach nicht mehr zeitgemäß ist. Dieser verbirgt sich als Hardwarezusatz in der unvollständig konfigurierten und viel zu kurzen Serialleitung, die mitgeliefert wird. Das mutet eher rührend an, denn welche Möglichkeiten gibt es schon, ohne Beeinträchtigung der Funktion am Serialport zu manipulieren, wenn man ohnehin schon einiges verbiegen muss, um die 1200/75 Baud zu realisieren, und nur eine beschränkte Zahl von Ein-Ausgabeleitungen hat.

goblin
btxter22.ds 19870630 2200

PS: Ein Hinweis nach Redaktionsschluß: Commodore will zur IFA 10.000 BTX-Steckmodule (Innenleben von Siemens) für unter 400 DM anbieten. Das sagte Commodore allerdings auch schon auf der letzten IFA.

Als Wau eintraf, produzierten wir auf einer nahen Wiese im Halbschatten (Tonqualität entsprechend) ein Interview, das als Werbetext für unseren abendlichen Vortrag ("Der CCC, das Leben und das Universum") über Radio gesendet werden sollte. Schon beim zweiten Anlauf wurde was draus. Während der Abend immer näher rückte und wir an Erholung dachten (keine Kunst mehr), kamen die ersten Interessenten, um uns auszuquetschen, sodaß wir zu spät zum New York, dem Vortragsort, aufbrachen.

Erzählt haben wir über den CCC: was wir sind, machen, arbeiten, aufregend finden, in welche Richtung nach unserer Meinung die Technologie treibt (nach vorne, hinten, oben, unten, links und rechts). Und, wichtigstes Thema: was wir über die Dokumenta & die computerlosen Künstler denken. Und was denken wir? Sowohl Wau als auch ich stellten fest, daß sich außer -Dt und Winfried Scheuer, der den GRID gestaltete, anscheinend kein Künstler mit der Mikroelektronik auseinandergesetzt hat. Wau meinte, es liegt an der Technikfeindlichkeit oder -ängstlichkeit dieser Leute ("Out Of Marmor Error"). Sie sind anscheinend nicht in der Lage, derlei Feindlich- oder Ängstlichkeit innerhalb ihres Zeitgefühls auszudrücken.

Es gab keine Künstler (Ausnahme -Dt, negative Ausnahme: langweilige, gigantomaische Videokunst), die neue Technik einsetzten, um zumindest versuchsweise oder in Gestalt eines vielfältigen und benutzbaren Environments (wie der -Dt-Bus "Für ein neues Leben") daraus oder damit Kunst zu machen, indem sie an dem beschaulichen, herkömmlichen Kunstbegriff kratzen. Unserer Meinung nach ist dies ein Fehler. Ein bedeutender Teil der gegenwärtigen Kultur wird schlichtweg nicht berücksichtigt, sondern verdrängt. Man kann nur hoffen, daß in fünf Jahren, auf der nächsten Dokumenta, Werke zu sehen sein werden, die sich mit diesem Thema beschäftigen.

PX-8/a:doku.txt LS111 V1 870720/21
CLINCH/DS-RED/GOBLIN/21.07.87/16:19/9139

Computer und Kirche

Luthers Bibel auf Diskette gespeichert

München (sz) - Die Luther-Bibel auf Diskette ist eines der "Großprojekte" der "Christlichen Interessengemeinschaft für Computeranwendung" (CHRIC)

Seitdem der evangelische Pfarrer Werner Küstenmacher, der hauptberuflich die Abteilung "Neue Medien" in der Evangelischen Landeskirche betreut, im Jahre 1984 die "Selbsthilfeorganisation" für computerbegeisterte Pfarrer gründete, erreichen ihn fast täglich Zuschriften und Anrufe von ratsuchenden Theologen und kirchlichen Mitarbeitern.

"Der Computer im Pfarramt erfreut sich einer steigenden Nachfrage", stellt Küstenmacher, selbst ein leidenschaftlicher Computerfan, zufrieden fest. Bereits zehn von 60 evangelischen Pfarrern in München arbeiten mit elektronischer Textverarbeitung.

In einem Pilotprojekt, das die Landeskirche in vier Münchner Kirchengemeinden durchführt, wird jetzt eigens erprobt, was die PC-Computer an Arbeitserleichterung im Alltag der Pfarrämter bringen können. Pfarrer Markus Weidemann von der Nazarethgemeinde ist nach anfänglicher Skepsis zum überzeugten Computer-Anhänger geworden: "Nachdem wir genügend Software hatten, standen unsere Mitarbeiter Schlange vor dem Bildschirm".

Das von Werner Küstenmacher herausgegebene Informationsheft "CHRIC-Brief", das im evangelischen Pressedienst erscheint, unterrichtet regelmäßig mit vielen Tips und Tricks über den neuesten Stand der Computer-Technik. Vorgestellt werden zum Beispiel Systemprogramme, die jetzt schon spezielle theologische Bedürfnisse bedienen. Lieblingsthema der neuesten Ausgabe: Hebräisch und Griechisch aus dem Computer. Es sei kein Wunder, das CHRIC ausgerechnet in München entstanden sei, meint Küstenmacher, "München ist ein kleines Silicon Valley, da kommen wir immer an neueste Informationen ran."

Wenn der CHRIC-Mitgliederstamm von derzeit etwa 500 Interessenten weiter zunimmt, wird bald eintreten, was sich Pfarrer Küstenmacher von seiner Initiative erhoffte: Ein Netzwerk von christlichen Computerbesitzern, die ihre Erfahrungen mit dem neuen Medium Computer austauschen. Ethische Bedenken gegen die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung hat der Computerpfarrer nicht: "Solange der PC Hilfsmittel des Menschen bleibt, sehe ich keinen Grund zum Warnen".

9Ä.....Ü001
Andreas Beuthner
(Süddeutsche Zeitung, 21.4.1987)

Mailboxbetreiber, die ihre Systeme nicht den Vorschriften entsprechend betreiben, sollten sich einstweilen nicht zu sicher fühlen. Bei einer Hausdurchsuchung bleibt oft kaum Zeit, die Geräte vom Netz zu trennen. Der Tatbestand, mit wenigen Handgriffen anschließbar zu sein, reicht für die Sicherstellung (und [illegible]fertigung für eine Durchsuchung) aus. Solange die Post als Handlanger im Interesse Dritter handelt und selber zu einfältig ist, dies zu durchschauen, genügt wie in Bremen ein Zufall, um sich handfesten Ärger einzuhandeln.

LS23

Die Knust und ihre Knüstler

CCC-Visite auf der Dokumenta 8

Eines schönen Tages klingelt bei Peter das Telefon. Dran ist Karel Dudesek (alias Dudelsack) von Minus Delta T (-Dt). Über bestehende Verbindungen zwischen -Dt und CCC siehe auch HACKERBIBEL Seite 32/33.

-DT möchte, "daß der CCC auf der Dokumenta präsent ist", um dem computerignoranten Ambiente ein wenig entgegenzuwirken. Der CCC mochte auch. Am Dienstag den 14.7.1987 war der historische Tag, an dem die CCC-Abordnung hinterm Mond landete, auf dem Felde der Computerignoranten.

Auf zum Public Relations Zentrum. Widerstandslos wurden uns Pressekarten ausgehändigt; offenbar hatte man hier noch nie vom schreckenerregenden CCC gehört. Dazu gab's die Diätversion einer Pressemappe: verwöhnt von der Cebit und anderen MicroMessen hatten wir damit gerechnet, einen Ausstellungskatalog in die Hand gedrückt zu bekommen, anhand dessen man sich seinen Weg durch diverse Häuser, Räume und Plätze erlaufen könnte. Nix. Mehr als allgemeines Blabla gabs nicht:

"Eine Medienkunst, die sich nicht mehr, wie zum Beispiel Video oder Performance in den 70er Jahren, privatistisch zurückzieht, sondern auf großen Wänden, in der Vermischung mit Unterhaltungselementen öffentlicht macht. Einer Kunst, die das kulturelle und soziale Umfeld ernst nimmt und sich ihm stellt, die mit bildnerischen Argumenten kommentiert, appelliert, interveniert." Oder: "Der Weg in die Gesellschaft erfolgt nicht nur über Ikonografie und Thematik, sondern auch über die Anknüpfung an Benutzbarkeit und Funktion."

Ich stellte fest, daß an allen Kuntwerken, an denen es etwas zu daddeln gab oder auf die man sich setzten konnte, entweder "Bitte nicht berühren" stand oder ein Absperrseil das Besteigen (Erstbesteigung eines Kunstwerks ohne Sauerstoffgerät) verwehrte.

Ich will nicht behaupten, ich hätte alles gesehen, was die Dokumenta bietet. Das, was ich gesehen habe, hat mir nicht gefallen. Kaum ein Kunstwerk hat mich mehr als ein paar Sekunden fesseln können. Nur drei habe ich ansprechend gefunden: Den ausgestellten GRID Computer (Designer-Kunstwerk), einen auf eine Drehscheibe gestellten Mercedes 300 CE, und den "erweiterten Schwitters", eine automatische Holzstockfigur, die mit Druckluft funktioniert.

Das hat weder mit einem Hang zum Teuren noch zur Technik zu tun - etliche der anderen Ausstellunsstücke sind bestimmt teurer als die genannten - sondern mit deren klarem Design. Weswegen sie auch in der Designausstellung (in der Orangerie) stehen. Beachtenswert fand ich auch, daß es eine Video- und Audiothek gibt. Videothek mit zwei kleinen Kabinen, in denen man selbst ausgewählte Videos ansehen kann, und einem Großbildprojektor, auf dem ein ständiges Programm läuft. In der Audiothek kann man sich seine KunstOhrwürmer in einer Art Raumfahrersessel anhören kann.

Ich war um eine gegen Hinterlegung eines nochnichtfälschugssicheren Persos geborgte Video 8 Camera reicher. Sony sponsort die Dokumenta mit etlichen TV-Monitoren und dem kostenlosen Handycamverleih, eine gute Idee. Nur die Videocassette muß man mit 10 DM bezahlen, falls sie einem gefällt.

Ich wanderte zu dem Gelenkbus von Minus Delta T. Weiss, etwa zweiundzwanzig Meter lang, in der Mitte mit Plastikknautschzone, so 120 Qubikmeter umbauter Raum. Drin zwei Computer, zwei Drucker, drei Monitore, zwei Synthesizer, mehrere Tapes, drei TV-Monitore (auf dem einen lief ständig irgendein Sateliten-Programm), einige Sitzgelegenheiten, ein Büchergrabbeltisch etc. An der Spitze des Busses, neben der Gefriertruhe mit Getränken, eine gigantische Satelliten-Empfangsschüssel. An der Querseite zwei große Lautsprecher, obendrauf je ein Monitor aus dem Bus und ein Glashaus, in dem die Radiosendungen produziert werden. Das ganze steht auf dem Platz neben dem Staatstheater, auf dem Weg vom Fridericianum, wo die Hauptausstellung ist, zur Orangerie.

DM 3,00

Nummer 22 - Juli 1987

Die Datenschleuder

Das wissenschaftliche Fachblatt für Datenverarbeitung

Ein Organ des Chaos Computer Club